

Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge einer internationalen Tagung über Karl Philipp Moritz' letzte Jahre in Berlin, die vom 6. bis 8. Dezember 2002 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stattfand. Die Veranstaltung wurde von Claudia Sedlarz, Ute Tintemann und Christof Wingertzahn im Rahmen einer Kooperation der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Berliner Klassik« und der Arbeitsstelle »Karl Philipp Moritz-Ausgabe« organisiert. Das Thema der Tagung führte die Forschungsinteressen der beiden Veranstalter zusammen. Die Arbeitsgruppe »Berliner Klassik« zielt auf eine Bestandsaufnahme der ersten bedeutenden deutschen Großstadtkultur im Zeitraum 1786–1815; einer ihrer Hauptexponenten ist Karl Philipp Moritz, der mit Unterbrechungen von 1778 bis zu seinem Tode 1793 vielfältig in das öffentliche Leben Berlins einbezogen war. Mit seiner Tätigkeit an den beiden Berliner Akademien, als Zeitschriftenredakteur und als Redner bei öffentlichen Vorträgen hat Moritz den Diskussionen in der Stadt entscheidende Impulse gegeben. Das Forschungsinteresse der Moritz-Arbeitsstelle gilt dem Gesamtwerk des Autors. In der Editionszentrale sind alle Informationen über Leben und Werk von Moritz für die im Verlag Max Niemeyer (Tübingen) erscheinende Kritische Gesamtausgabe aufbereitet; Ziel ist, das Werk eines der wichtigsten Klassiker des 18. Jahrhunderts in wissenschaftlich sorgfältiger Edition öffentlich verfügbar zu machen.

Die Tagung konzentrierte sich auf die Jahre 1789–1793, die Moritz nach seinem zweijährigen Italienaufenthalt (1786–1788) in Berlin verbrachte. Die Reise nach Italien gilt als wichtiger Einschnitt im Leben und Werk des vielseitigen Berliner Schriftstellers, Lehrers und Wissenschaftlers. Die Jahre in Rom und die dort entstehende Freundschaft zu Goethe schufen die äußeren Bedingungen, die zu Moritz' Professur an der Akademie der Künste führten; in Italien entwickelte Moritz seine Idee der Autonomieästhetik weiter und bildete seine spezifische Antikerezeption heraus. Ziel der Tagung war es, anhand der nach 1788 entstandenen Texte auf interdisziplinärer Basis zu diskutieren, ob und in welcher Weise es einen Wechsel des »Gesichtspunkts« in Moritz' Werk

gegeben hat. Daß Moritz' »nachitalienisches« Denken nicht nur seine Texte zur Ästhetik und Antike prägte, sondern auch sein restliches Werk beeinflusst hat, war eine Ausgangshypothese der Tagung. Das Interesse galt jedoch nicht nur Moritz' Ästhetik, die in der Forschung Konjunktur hat, sondern auch anderen Bereichen seines Werks, die in der wissenschaftlichen Diskussion bisher kaum behandelt wurden. Es sollten gerade nicht wieder nur der *Anton Reiser* und die *Bildende Nachahmung des Schönen* diskutiert werden, sondern der Blick sollte auch auf Moritz' sprachwissenschaftliche und stilistische Arbeiten, sein freimaurerisches Engagement, sein Wirken als Herausgeber der ersten deutschsprachigen Psychologiezeitschrift und anderes mehr gelenkt werden.

Eine Reihe von Beiträgen widmet sich der Reflexion des Rom-Erlebnisses in den nachitalienischen Texten von Moritz. Dabei rückt das Zusammenspiel von Bild und Text in den Vordergrund. Mit Bezug auf die *Reisen eines Deutschen in Italien* (1792/93) erhellt *Irmgard Egger* unter dem Gesichtspunkt einer »Archäologie der Wahrnehmung«, mit welchen Strategien »beschreibender Erinnerung« Moritz der historischen Schichtung der Stadt Rom Ausdruck verleiht. *Renata Gambino* vergleicht Veduten Piranesis mit Moritz' sprachlicher Repräsentation dieser römischen Örtlichkeiten in seiner Reisebeschreibung und analysiert die »Piranesische Optik« von Moritz' Beschreibungskunst. Dem Verhältnis von Bild und Text in Moritz' einflußreicher *Götterlehre* (1791) widmen sich zwei Beiträge. *Ulrike Münter* untersucht Gemeinsamkeiten der Annäherung an die Antike in Moritz' Ästhetik der »Spur« und der »Schönheitslinie« und in den Umrißzeichnungen zur *Götterlehre* von Asmus Jakob Carstens. *Gertrud Platz-Horster* stellt anhand eines Quellenfunds eine bisher unbekannte bildkünstlerische Rezeptionslinie der *Götterlehre* in den Zeichnungen des Gemmenschneiders Giovanni Calandrelli dar, die als Vorstudien für die Sammlung des Prinzen Poniatowski gedacht waren. Einen neuen Zugang zur *Bildenden Nachahmung des Schönen* (1788), der ästhetischen Hauptschrift von Moritz, eröffnet *Claudia Sedlarz*, indem sie den Text auf zeitgenössische Probleme der Historienmalerei bezieht, die Moritz während seines Aufenthalts in Rom im Austausch mit Malern, Bildhauern und Architekten kennenlernte. Auch Moritz' letztes, unvollendetes Prosawerk lebt von den römischen Erinnerungen, wie *Alexander Košenina* in seiner Analyse der *Neuen Cecilia* (1793) zeigt; hier läßt Moritz die Kunstszenarien der Villa Borghese und eines Gemäldes von Domenichino mit den Kategorien seiner Ästhetik symbolisch auf.

Moritz' Ästhetik nehmen drei weitere Beiträger mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen in den Blick. *Tomishige Yoshio* hebt die Verbindungslinien zwischen Moritz' Sprachbewußtsein und seinem Konzept der *Signatur des Schönen* (1788) hervor und stellt den Autor als Vorläufer einer »modernen« Theorie der Selbstbezüglichkeit der Worte vor. *Achim Geisenhanzlücke* situiert Moritz' Theorie der Allegorie in der Geschichte der Allegoriediskussion zwischen Baumgarten, Winckelmann, Goethe und Hegel. Den Begriff »Ästhetik« weitet *Iwan D'Aprile* in seinem Beitrag aus und untersucht anhand unterschiedlicher Werke des Autors, wie Moritz in seiner nachitalienischen Zeit eine populärphilosophisch unterfütterte Ästhetik des Alltags entwickelt.

Auf die Ästhetik beziehen einige Referenten auch bisher vernachlässigte Werkgruppen des Autors. In seiner heute nahezu unbekanntem *Italiänischen Sprachlehre* (1791) verbindet Moritz die Anwendungsorientierung mit einem ästhetischen Ansatz, indem er, wie *Ute Tintemann* zeigt, von der ästhetischen Funktion der Sprache, und zwar von der Kategorie des Wohlklangs, als zentralem Gegenstand ausgeht. *Adrian Aebi* stellt das späte kompilatorische Werk *Vom richtigen deutschen Ausdruck* (1792) vor und weist die Kontinuität von Moritz' sprachwissenschaftlichem Interesse vom Anfang bis zum Ende seines Berliner Wirkens nach. Den Bogen zur Stilistik schlägt *Justus von Hartlieb*, der Moritz' kaum untersuchte *Vorlesungen zum Styl* (1793/94) als »bildende Nachahmung des Gedankens«, eine der Kontingenz abgerungene Ästhetik literarischer Rede, auf die Kunstphilosophie des Autors hin durchsichtig macht. Der Kontinuität eines Motivs geht *Anthony Krupp* nach; er verfolgt in der »Figur des Gehens« Moritz' Auseinandersetzung mit dem Fortschrittsgedanken der Aufklärung.

Abseits der Ästhetik widmen sich einige Beiträger dem Freimaurer und aufklärerischen Zeitschriftenherausgeber Moritz. *Jürgen Jahnke* stellt anhand unbekannter Quellen Moritz' Engagement in der Berliner Johannesloge »Zur Beständigkeit« dar, das 1793 mit der Publikation der *Großen Loge* sein Ende fand. Moritz' Verhältnis zur jüdischen Aufklärung in Berlin untersucht *Claudia Stockinger* anhand der strukturell ähnlichen Darstellungen der Lebensläufe von Moses Mendelssohn und Salomon Maimon im Spannungsfeld von »observanter« und »freidenkerischer« Haskala. *Christof Wingertzahn* geht Formeln und Problemzusammenhängen des Quietismus in den letzten Bänden des *Magazins zur Erfahrungsseelenkunde* und dem Roman *Andreas Hartknopfs Predigerjahre* (1790) nach. Die Anziehungskraft der Erfahrungsseelenkunde auf die Haskala beleuchtet *Stefan Goldmann* in seinem Beitrag; er untersucht

das biographische Netzwerk der zahlreichen jüdischen Beiträger des *Magazins zur Erfahrungsseelenkunde*, das seit Maimons Mitherausgeberschaft zum lebendigen Forum der innerjüdischen Aufklärung wird.

Gibt es eine Kontinuität in Moritz' Denken, die den Akademieprofessor der Jahre 1789–1793 mit dem voritalienischen Lehrer und Schriftsteller verbindet? Die Schlußdiskussion der Tagung kam zu keiner bündigen Sentenz. Doch der Blick auf das Gesamtwerk von Moritz wurde erheblich erweitert und das Bild des Berliner Universalgelehrten weiter differenziert. Der vorliegende Band erscheint zehn Jahre nach der grundlegenden Übersicht *Karl Philipp Moritz und das 18. Jahrhundert: Bestandsaufnahmen – Korrekturen – Neuansätze* (hg. von Martin Fontius und Anneliese Klingenberg, Tübingen: Niemeyer 1995). Darin verwies man mehrfach auf das größte Hindernis einer Erforschung des »ganzen Moritz«, nämlich das Desiderat einer kritischen Prinzipien genügenden Gesamtausgabe. Die ersten Bände dieser Edition erscheinen nun. Mehr als die Hälfte aller Tagungsteilnehmer ist an der Edition beteiligt; fast alle anderen Beiträger hat das Interesse an der Werkausgabe schon einmal in die Arbeitsstelle am Gendarmenmarkt geführt. Aus den Vorträgen der Teilnehmer wird deutlich, welche neuen Erkenntnisse gerade die editionsphilologische Arbeit hervorbringt.

Zeugnisse von Karl Philipp Moritz' Zeitgenossen über den Autor sind selten zu finden; deswegen haben wir im Anhang dieses Bandes einen kleinen Wechsel des Gesichtspunkts vorgenommen: *Eckhard Faul* stellt eine bisher unbekannte Satire von Maler Müller vor, die den italienischen Moritz als versteigerten »Professor Stiegelritz« porträtiert.

Unser Dank gilt allen Referenten, Moderatoren und Diskutanten der Tagung, allen Beiträgern dieses Bandes sowie der Stiftung Preußische Seehandlung, die das Projekt großzügig förderte.

Ute Tintemann / Christof Wingertszahn